

Ulrich Wagner (Hg.): Geschichte der Stadt Würzburg. Bd. III: Vom Übergang an Bayern 1814 bis zum 21. Jahrhundert. Stuttgart (Konrad Theiss) 2007. 2 Teilde.: 1586 S., 76 Farbtafeln, 538 Textabb.

Ulrich Wagner, Leitender Archivdirektor am Stadtarchiv Würzburg, hat mit einem Autorenteam aus namhaften Wissenschaftlern verschiedener Universitäten, Archive und Bibliotheken ein monumentales Werk in drei Bänden zur Geschichte der Stadt Würzburg erarbeitet, das jetzt mit dem III. Band glanzvoll abgeschlossen werden kann. Würzburg besitzt damit eine auf den historischen Archivquellen, neu erhobenen Daten und aktuellen Messreihen basierende moderne Stadtgeschichte, die unbestreitbaren wissenschaftlichen Rang mit Freude am Erzählen verbindet und so auch den historisch interessierten Leser anspricht. Hinzu kommen wie in den vorausgehenden Bänden großzügig ausgewählte Abbildungen, Karten und Schaubilder, die den Text ergänzen und vertiefen. Brachte Band I die Geschichte Würzburgs „Von den Anfängen bis zum Ausbruch des Bauernkriegs“ und Band II „Vom Bauernkrieg 1525 bis zum Übergang an das Königreich Bayern 1814“, so wird nun in Band III, I die Stadtgeschichte bis zur Gegenwart weitergeführt. Würzburg ist nun nicht mehr Haupt- und Residenzstadt eines geistlichen Staates, sondern muss als von München aus gesehen randständige Provinzstadt im modernen, nach französischem Vorbild rationalisierten und zentralisierten Königreich Bayern seine Rolle finden. Erst die Niederlegung der Befestigungen und der Anschluss an das Eisenbahnnetz ermöglichten seit der Mitte des 19. Jahrhunderts den Aufschwung von Gewerbe und Industrie. Dass Würzburg seine regionale Zentralität bewahren konnte und neue zentrale Funktionen hinzugewann, ist auch der Kontinuität des Bischofsitzes und der Profilierung der Universität in den Fächern Naturwissenschaften und Medizin zu verdanken. Die fast vollständige Zerstörung der Stadt am 16. März 1945 ist das einschneidendste Ereignis im 20. Jahrhundert. Die Frage, wie es dazu kommen konnte, führt zu einer gründlichen Darstellung der Stadtgeschichte von 1914 bis 1945, einer Krisenzeit, die mit dem Ersten Weltkrieg begann und mit der NS-Diktatur, mit Verfolgung und Entrechtung, mit der Vernichtung auch der jüdischen Gemeinde ihren schlimmen Höhepunkt fand. Wiederaufbau und Wiederbelebung der Innenstadt bestimmten die unmittelbare Nachkriegszeit. Die Folgejahre bis heute sind gekennzeichnet durch die Ausbreitung des Stadtgebiets auf die Berghänge und in die Seitentäler, den Ausbau einer modernen Infrastruktur und der Universität, die Gebietsreform und Eingemeindungen nötig machten. Würzburg entwickelte sich zur Einkaufs- und Schulstadt. Seit 1989 eröffnete die Nähe der Metropole des mainfränkischen Raumes zu Thüringen neue Chancen. Die politische Geschichte wird ergänzt durch Beiträge zur Wirtschafts-, Sozial-, Kirchen-, Kunst- und Kulturgeschichte der Stadt. Spezialbeiträge, so genannte „Schlaglichter“, stellen bedeutende und charakteristische Persönlichkeiten, Institutionen oder Ereignisse vor. So gelingt durch den Wechsel der Perspektive von den großen, übergreifenden Entwicklungen zum Individuellen und Besonderen ein eindrucksvolles Gesamtbild der Stadt. Der Band III, 2 enthält neben dem Quellen- und Literaturverzeichnis Listen der politischen Verantwortlichen, eine chronologische Übersicht zur Stadtgeschichte von 1814 bis 2006 und den Textteil erschließende Register. So erfüllt diese Gesamtdarstellung auch den Zweck eines Handbuchs und Nachschlagewerks für alle Fragen der Stadtgeschichte Würzburgs. *Eberhard Göpfert*

#### Schweinfurt

Erich Schneider und Uwe Müller (Hg.): Spurensuche, 1806–2006. 200 Jahre Pfarrei Heilig Geist, 200 Jahre Katholiken in Schweinfurt (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Schweinfurt 22). 334 S., zahlreiche Abb.

264 Jahre gab es in Schweinfurt keine Bürger katholischen Glaubens. Diese Zeitspanne reichte von der Übernahme der Reformation (1542) bis die Freie Reichsstadt an das Kurfürstentum und spätere Königreich Bayern übergang. Grundlage dafür war der Reichsdeputationshauptschluss vom 25. Februar 1803, der die Reichsstadt Schweinfurt – wie unzählige andere Territorien – die Selbstständigkeit kostete. Um zumindest religiösen Unfrieden zwischen den an-